



## Sicherheit!?

Derzeit gibt es drei verschiedene Airbagsysteme am Markt, die mehr Sicherheit und noch mehr Überlebenschancen bieten. Im Fall des Falles hat man ja auch noch moderne 3-Antennengeräte mit Markierfunktion, die automatisch durch einen Bewegungssensor wissen, ob man sich noch bei der Suche befindet oder ob man schon von der Nachlawine begraben worden ist.

Mit viel Glück und Helm und Protektoren überlebt man den Lawinenabgang ohne größere Schäden. In zahlreichen Ausbildungskursen wird die Handhabung der neuesten Sicherheitsgeräte geschult und gelehrt und doch drängt sich mir dabei die Frage auf: Kann man das ganze Szenario vermeiden?

Eine Schitour – ganz nackt – also ohne LVS, Airbag, Helm und allem anderen Schnickschnack erscheint mir nicht als besonders sinnvoll.

Wohl aber eine Schitour, bei der man sich auf das Wesentliche im Gelände konzentrieren kann. Die elementare Reduktionsmethode bietet noch so viele Ansatzpunkte, welche zwar vermittelt, aber von der breiten Masse nicht richtig angewendet werden.

Lawinenwarnstufen im Bezug zur Hangneigung – hört sich simpel an – nur die Umsetzung von geschätzten 35 Grad zu tatsächlichen 35 Grad Neigung ist schwierig. Schätzfehler liegen bei vielen Entscheidungen vor und so wird aus einem vermeintlich sicheren Hang gleich ein großes Risiko.

Die richtige Geländewahl – gemessen aus Karten und in der Realität – bietet hier noch reichlich Potenzial, sodass man im Gelände mit viel Spaß und trotzdem sicher unterwegs sein kann – ohne, dass LVS & Co zum Einsatz kommen.

Robert Schellander  
Referat Bergsport



## Lernen ist Kultur

Am Fels im Frankenjura. Schwere Stelle, unter dem Bühler ein weiter Abstand, eine parallele Exe wäre sinnvoll, gerade hatten wir den Beitrag über gebrochene Karabiner im DAV Panorama. Aber der Erstbegeher hat diese neuen Bühler verwendet, in deren Öse genau ein Karabiner reingeht, kein zweiter. Hatte nicht der Erfinder Ossi Bühler schon um 1970 die Anforderung an einen guten Sicherheitshaken definiert? „Zwei Karabiner müssen mindestens reinpassen.“ Bei seinem Originalmodell gibt es kein Problem mit Exen-Verdoppeln oder Abbauen unterwegs. Warum muss das neue Modell schlechter sein als das Original? Muss denn jeder das Rad neu erfinden – und dann eine fünfeckige Beta-Version auf den Markt werfen?

Dass bei Alpinausrüstung unausgegorene Designer-Irrungen lanciert werden (Gurte mit katastrophalem Hängekomfort, Hochtourenhosen mit offenstehenden Schneefang-Taschen, Helmverschlüsse mit Miniatur-Öffnungssystem ...), mag noch mit dem Konkurrenz-Zwang zur Neuheit erklärt werden, wenn auch nicht gerechtfertigt. Aber Bühlerhaken? Kann man nicht einfach das bewährte Modell beibehalten, im Dienst der Sicherheit? Und kann man nicht in vielem anderen vom Erprobten lernen? Mittlerweile gibt es sicher ein halbes Dutzend verschiedener E-Bewertungen für alpine Klettereien. Schön, wenn sich die Erkenntnis durchsetzt, dass die Information über die Absicherbarkeit einen Führer erst komplett macht. Aber warum erfindet jeder dritte Autor eine eigene Skala? Warum schaut man nicht, was es so gibt, und wählt zumindest daraus die geschickteste aus? Beispielsweise das italienische System mit S1-6 für Bohrhaken- und R1-6 für Normalhakenentouren?

Es muss nicht alles normiert sein. Obwohl hier eine genauso wertvolle Aufgabe für die Alpenvereine (oder die UIAA?) läge wie einst in der Definition der Kletter-Schwierigkeitsskala. Mit parallelen Grade-Systemen kommt man in Österreich, Frankreich, den USA und dem Elbsandstein auch irgendwie zurecht, und man kann das Überwinden dieses Verwirrungsbereichs als alpine Reifungsaufgabe bezeichnen. Und ein offenes Diskussionsforum wie bergundsteigen ist wertvoll, weil ja auch die Lehempfehlungen der Alpenvereine sich entwickeln sollen.

Aber man könnte doch auch gute Ideen aufgreifen und verbreiten. Voneinander lernen, auf den Schultern der Vordenker weitergreifen ... nennt den Begriff pathetisch, aber für mich ist das: Kultur!

Andi Dick  
Redaktion Panorama





### Wie viel Mensch wollen wir eigentlich?

Im Bergsport sind die drei Faktoren „Verhältnisse, Gelände, Mensch“ bestens bekannt. Sie werden sowohl bei der Tourenplanung als auch unterwegs berücksichtigt und können als Standard angesehen werden. Der Wissensstand bei Gelände und Verhältnissen ist hoch und wir geben unsere Erfahrungen in diesen Bereichen gerne und fundiert weiter. Und wir sind uns der Konsequenzen eines Fehlentscheides oder eines Fehlers bewusst. Beim Faktor Mensch sieht dies anders aus. Zwar machen es einige sehr gut – meist intuitiv und aus Erfahrung, jedoch bleibt die Vermittlung dieser Kenntnisse ein Rätsel.

In der Schweiz befasst sich das Kernausbildungsteam Lawinen (KAT) und der Schweizer Alpen-Club (SAC) seit langem mit dem Faktor Mensch. In den letzten beiden Jahren wurde das +eins-Band entwickelt (siehe Seite 84 ff) welches mithelfen soll, ausgewogenere Entscheidungen zu fällen. Die Erfahrungen damit sind noch gering. Der Schweizer Bergführerverband lehnt dieses Selbstcoaching-Tool aber bereits jetzt ab: zu kompliziert, zu schwierig. Die Bereitschaft sich eingehend mit dem Thema zu befassen scheint klein. Und sie wird bestimmt nicht grösser dadurch, dass beim Thema Mensch Lern-erfolge viel Zeit und Energie brauchen, schwierig zu dokumentieren und ganz sicher nicht kontrollierbar sind.

Haben wir Bergsteiger nicht durch Beharrlichkeit und jahrelanges Training im Klettern, Skifahren, in der Lawinenkunde, im Kartenlesen, in der Benützung des GPS usw. ein gutes Niveau erreicht?

Im Vergleich: Wie viel Zeit haben wir für den Faktor Mensch investiert? Und wo stünden wir heute mit unseren Kenntnissen, wenn wir gleich viel Energie eingesetzt hätten, gleich kreativ und innovativ diesem vielschichtigen Thema begegnet wären? Bedarf besteht: Dürfte doch bei vielen Bergunfällen der Faktor Mensch eine wichtige Rolle gespielt haben.

Das Ziel muss deshalb sein, den Faktor Mensch besser in Griff zu bekommen. Nur so können bessere, stimmigere Entscheidungen im Bergsport gefällt werden. Dies hilft Unfälle zu verhindern und zufriedener unterwegs zu sein. Das +eins-Band ist ein erster Schritt in diese Richtung. Beharrlichkeit ist angebracht.

Bruno Hasler  
Fachleiter Ausbildung



### Wie, was?

Kommentar in bergundsteigen, ich vom Referat Kultur? Muss man da nicht die Festigkeitsminderung durch verschiedene Knoten bei Dyneemaschlingen auswendig wissen und/oder mindestens eine Nacht im freihängenden Wand-Biwak verbracht haben?

Nein?

Aber trotzdem: Wie sind die vom Alpinreferat bloß auf uns gekommen. Ist vielleicht das historische alpenarchiv.org, das gemeinsame Online-Bilder- und -Dokumentenarchiv der drei Alpenvereine über Nacht zum Insidertipp unter Alpinisten geworden? Oder war die Kletterszene vom Buch- und Ausstellungsprojekt „Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918-1945“ nachhaltig beeindruckt? Vielleicht will man ja auch anlässlich des 100. Todestag von Paul Preuß im nächsten Jahr die mindestens ebenso alte Diskussion über die Ethik des Freikletterns eine Zeitlang ruhen lassen und sich neuen Themen widmen?

Auch nicht?

Tja, dann muss es die Bergfilmreihe des AVS sein, die die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Die läuft nämlich super. Jeden letzten Donnerstag im Monat zeigen wir im Filmclub Bozen Bergfilme und laden dazu die „Stars“ vor und hinter der Kamera zum Gespräch ein. Dabei nehmen wir den Begriff Bergfilm nicht ganz zu eng: Neben Klassikern von Arnold Fanck, der aktuellen Doku über Walter Bonatti und dem Freeridefilm „All I Can“ passt auch „Tanz der Vampire“ von Roman Polanski ins Konzept, da sind nämlich in ein paar Szenen Langkofel und Schlern zu sehen.

Die Bergfilmreihe hat sich aber vor allem auch als Plattform für junge Alpinisten und Filmer bewährt. Erst vor kurzem hatten wir einen Film über eine Erstbesteigung in den Dolomiten am Programm. Gemacht haben den Film zwei 18-jährige Schüler und begeisterte Kletterer; die moderaten Preise für digitale Filmausrüstung machen's möglich. Abgesehen vom etwas biederen Off-Sprecher war der Film unglaublich beeindruckend. Kletterszenen von solcher Intensität und grandioser Bildsprache sind auch in großen Produktionen nicht oft zu sehen.

Also Alpinisten: Filmt, was das Zeug hält, nehmt euch selbst nicht zu ernst und fangt eure Begeisterung fürs Bergsteigen ein. Wir bieten euch die Plattform, um eure Filme zu präsentieren.

Florian Trojer  
Referat Kultur

